

Rolf Kaufmann

Ein geerdetes Weltethos

Abstract

Das Projekt Weltethos des Schweizer Theologen Hans Küng genießt zurecht einen guten Ruf, dient es doch mit Erfolg der friedlichen Koexistenz der Religionen und Kulturen. Eine kritische Überprüfung seiner Zukunftstauglichkeit fördert aber auch Schwachstellen an den Tag: Obwohl es einem fortschrittlichen Geist verpflichtet ist, wurzelt es teilweise noch im archaisch-mythischen Weltbild, das durch den Fortschritt der Wissenschaft überholt wird. Zudem werden ihm, infolge der Globalisierung, Traditionsverlust und Sittenzerfall zusetzen. Das Weltethos bröckelt und muss darum revidiert und der Entwicklung angepasst werden. Dafür ist ein inter- und transdisziplinäres Team nötig, in dem Vertreter der Natur- und der Geisteswissenschaften zusammenarbeiten: Biologen, Neurologen, Humanethologen, Verhaltensforscher, Tiefenpsychologen, Historiker und Juristen. Bis ein solches Gremium praxistaugliche und politisch mehrheitsfähige Resultate vorlegen kann, werden aber noch Jahre ins Land gehen. In der Zwischenzeit wird das Weltethos weiterhin gute Dienste leisten, auch wenn ihm noch Eierschalen des archaisch-mythischen Zeitalters anhaften. Früher oder später sollten diese aber verschwinden, damit es zukunftstauglich wird; denn im Kampf ums Dasein überlebt nur, wer flexibel ist und sich immerfort weiterentwickelt. Life is Evolution.

Schlüsselwörter

Bewußtseinsgeschichte, Bewußtseinsevolution, Weltethos

1. Entstehung des Projekts Weltethos

Das Projekt Weltethos wird im Buch: „Die Evolution der Menschlichkeit“, einer Publikation des DRI (Gowin/Walzer 2017), kompetent beschrieben. *Edith Riether*, die Autorin des betreffenden Artikels, gründete die Bewegung „Weltethos Österreich“ und ist seit 2010 dessen Präsidentin. Ihre Ausführungen beginnen wie folgt:

„Hans Küng hat 1990 das Projekt Weltethos entworfen. ... Ausgehend von der Überzeugung, dass es keinen Frieden unter den Nationen ohne Frieden zwischen den Religionen geben kann, unternahm er eine gross angelegte Forschungsarbeit, in der er die ethischen Prinzipien religiöser und säkularer Traditionen untersuchte. Hierbei entdeckte er, dass es in den wichtigsten ethischen Prinzipien weltweit eine frappante Übereinstimmung gibt, was ihn zu der Überzeugung führte, dass es so etwas wie ein *globales Ethos* gibt.“

Daraufhin wurde er vom Parlament der Weltreligionen aufgefordert, eine Erklärung zum Weltethos auszuarbeiten, die von den Vertretern der wichtigsten Religionen unterzeichnet werden konnte und die heute die Grundcharta der Weltethos-Bewegung bildet“ (Gowin/Walzer 2017, 198).

Die Weltethos-Bewegung begann im Rahmen der Kolumbus-Weltausstellung von 1893 in Chicago, wo sich 45 Vertreter grosser Religionen zu einem Dialog zusammenfanden. Diese Zusammenkunft erhielt „die grösste Aufmerksamkeit und die beste Presse aller Begleitveranstaltungen“ (Riether, 203). Leider war sie aber nur eine jener Schwalben, die noch keinen Sommer machen: Nachfolge-Veranstaltungen blieben aus. Die Zeit für den interreligiösen Dialog war noch nicht reif. Die grossen Religionen hatten noch nicht begriffen, dass solche Gespräche in unserem Zeitalter ein Muss sind.

In der katholischen Kirche begann es im II. Vatikanischen Konzil (1962-64) unter Papst Johannes XXIII. zu tagen. Beim Konzils-Thema: „Interreligiöser Dialog“ engagierte sich unter anderen auch Hans Küng (geb. 1928). Er leitete an der Theologischen Fakultät der Universität Tübingen ein Institut für ökumenische Theologie.

Für das hundertjährige Jubiläum des interreligiösen Dialogs anlässlich der Kolumbus-Weltausstellung von 1893 verfasste Küng eine „Erklärung zum Weltethos“, die am 4. September 1993 in Chicago vor 7'000 Personen mit grossem Erfolg verlesen wurde.

Was sich hundert Jahren zuvor im Sand verlaufen hatte, fand in der *Weltethos-Bewegung* eine verdiente Fortsetzung. Küng gab schon drei Mal Statements vor der UNO-Vollversammlung ab; er ist „im ständigen Gespräch mit Staatsoberhäuptern, MinisterpräsidentInnen, namhaften PolitikerInnen, Wirtschaftstreibenden, KünstlerInnen, WissenschaftlerInnen, NobelpreisträgerInnen und hohen Vertretern von NGOs“ (200 f.).

Global verbindliche ethische Grundsätze sind angesichts der weltweit um sich greifenden Orientierungskrise gefragt. Riether:

„Die Orientierungskrise ist nicht nur ein Problem für Europa, sondern auch für Amerika und für das Gebiet der ehemaligen Sowjetunion, wo nach dem Zerfall der marxistisch-leninistischen Ideologie ein ethisches Vakuum entstanden ist. Sie gilt auch für China im Übergang vom Maoismus zur Marktwirtschaft und für den problematischsten Kontinent, Afrika. Sie ist ein *Weltproblem*“ (219).

Diesem Weltproblem begegnet Küng mit einem abschliessenden Appell (219):

„Unsere Erde kann nicht zum Besseren verändert werden, ohne dass das Bewusstsein des Einzelnen geändert wird. Wir plädieren für einen individuellen und kollektiven *Bewusstseinswandel*, für ein Erwecken der spirituellen Kräfte durch Reflexion, Meditation, Gebet und positives Denken, für eine Umkehr der Herzen.“

Ob dieser altväterische Appell den erhofften *Bewusstseinswandel* herbeiführen kann, bezweifle ich. Die Entwicklung dürfte anders verlaufen. Der Menschheit steht meines Erachtens ein anderer „*Bewusstseinswandel*“ bevor: die *Mutation des Bewusstseins*. Diese wird eine neue, zukunftstaugliche Ethik hervorbringen und das Weltethos erden.

Diese These möchten die folgenden Ausführungen begründen.

2. Das Weltethos im Kontext der europäischen Geistesgeschichte

Küngs Weltethos atmet den liberalen Geist einer von der europäischen Aufklärung geprägten Theologie. Diese erhielt in der katholischen Kirche mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil neuen Auftrieb. Bis dahin war jeder kirchliche Mitarbeiter - weltweit! - verpflichtet gewesen, den *Anti-Modernisten-Eid* zu leisten, der ihn auf die traditionelle Lehre der Kirche festgelegt hatte. Der Eid hatte „die geistigen Verirrungen der Moderne“ verdammt, so etwa die Evolutionstheorie von Charles Darwin (1809-1882). Im Gegensatz zu Galilei (1564-1642) wurde Darwin von Rom bis heute nicht rehabilitiert.

Küng ist ein vehementer Vertreter des im Vaticanum II propagierten *Aggiornamento* der Kirche. Er akzeptiert die neuen Erkenntnisse der Wissenschaft - z.B. die Ergebnisse der historisch-kritischen Bibelforschung und der vergleichenden Religionsgeschichte - und integriert diese problemlos in sein Denken.

Damit eilt er der konservativen Kirchenleitung voraus und erregt deren Missfallen:

Seine kritische Schrift: „Unfehlbar?“, in der er das päpstliche Unfehlbarkeitsdogma von 1870 in Frage stellte, führte 1980 zum Entzug seiner kirchlichen Lehrerlaubnis. Mit dieser Massnahme wollte Rom der weiteren Verbreitung von Küngs progressiven Ansichten Einhalt gebieten. Küng durfte fortan nur noch als Priester, nicht mehr als Professor amten.

Der Schuss von der römischen Kanzel ging jedoch nach hinten los, und zwar zwei Mal: Zum Einen machte der Skandal um den Entzug der Lehrbefugnis Küng weltweit bekannt und verhalf dessen Ideen damit erst recht zum Durchbruch; zum andern nahm der Präsident der Universität Tübingen das Institut für ökumenische Theologie unter seine eigenen Fittiche und entzog Küngs Lehrtätigkeit dem Zugriff Roms. Nun konnte Küng seine Tätigkeit als Dozent weiterhin ausüben, freilich nicht mehr mit Roms Segen...

Er blieb seiner Kirche zwar treu, nahm sich aber nach wie vor die Freiheit, an einer zukunftstauglichen Theologie zu arbeiten.

Für Rom ist Küng, was Sokrates für Athen war: Eine lästige Fliege, die sich nicht verscheuchen lassen will. Küngs urschweizerisch-demokratisch-rebellischer Geist ist durch nichts zu bewegen, alte Zöpfe nicht abzuschneiden.

Er geht mit der Zeit. Er ist der Typ des Reformators. Er handelt wie ein biblischer Prophet (Amos, Jeremia); wie diese hat er den Mut, religiösen Machthabern entgegenzutreten.

Woher nimmt er den Mut? Wir werden im 3. Kapitel (siehe 3. 5.) darauf zurückkommen.

Roms Massregelung war ein Warnschuss vor den Bug, der dem Revoluzzer drohte, es würden weitere Sanktionen folgen, falls er sich nicht zurückpfeifen lasse.

Der Entzug der Lehrbefugnis war zwar einschneidend; aber Küng durfte doch weiterhin als Priester amten, die heiligen Riten zelebrieren und die Sakramente spenden.

Die Beziehung der Kirchenleitung zu Küng war wohl ambivalent:

Einerseits war sie Küng dankbar, dass er aufgeschlossen denkende Gläubige bei der Stange halten konnte; andererseits musste sie ihn an die Kandare nehmen, um die konservativen Gläubigen in und ausserhalb des Vatikans zufrieden zu stellen.

Was für ein Spagat...

Der Streit zwischen Küng und der Kirchenleitung ist ein für die Neuzeit typisches Phänomen: Seit drei Jahrhunderten wird Europa vom Dilemma geplagt: „Wissen oder Glauben?“ Die Aufklärung und die wissenschaftlichen Entdeckungen der Moderne führten zu einem heftigen Kampf zwischen Wissenschaft und Religion.

Dieser globalisiert zurzeit. Er erreicht damit auch den Islam.

So viel zum 2. Kapitel: „Das Weltethos im Kontext der europäischen Geistesgeschichte.“

Das 3. Kapitel wird das im 2. Kapitel Erarbeitete vertiefen; es wird den Konflikt: „Rom/Küng“ in den Zusammenhang der Bewusstseinsrevolution stellen.

3. Das Weltethos im Kontext der Bewusstseinsrevolution

3.1. Was ist Bewusstsein?

Wer die Bewusstseinsrevolution erklären will, muss auch erklären, was *Bewusstsein* ist. Auf den ersten Blick scheint das nicht schwer zu sein; doch je tiefer man sich auf eine Definition des Bewusstseins einlässt, desto komplexer wird die Sache.

Auch evolutionsgeschichtlich ist nicht klar, wann erstmals auftrat, was den Namen „Bewusstsein“ rechtfertigen würde.

Eine evolutionäre *Vorstufe* des Bewusstseins ist die Neugier höher entwickelter Säuger, insbesondere von Jungtieren, denen die Neugier hilft, das zu erlernen, was sie später einmal brauchen werden, um im Kampf ums Dasein überleben zu können.

Unser Bewusstsein hat eine lange Vorgeschichte, die sich im Dunkeln verliert. Der Übergang von tierischer Neugier menschlichem Bewusstsein war fließend. Er dauerte unvorstellbar lange. Das Ergebnis des Prozesses

war schliesslich unsere *Bewusstwerdung*, die dem Leben Sinn und Tiefgang verleiht. War das ein Ziel der Evolution? Oder Zufall?

Was ist nun „Bewusstsein“?

Für Obrist ist „die charakteristische Eigenschaft von Bewusstsein“ die „Fähigkeit zur *Unterscheidung* zwischen Ich und Nicht-Ich bzw. zwischen Subjekt und Objekt“ (2005, 16). Diese „Fähigkeit zur Unterscheidung“ ist bei Gebildeten unserer Zeit insgesamt sicher weiter entwickelt als bei Ungebildeten von Anno dazumal. Der Fortschritt besteht in der Entfaltung der *rationalen Fähigkeit*, sich von andern klar unterscheiden und die Welt differenziert wahrnehmen zu können.

Das Bewusstseins-Niveau einer Kultur erkennt Obrist an deren „Fähigkeit zur Unterscheidung zwischen Ich und Nicht-Ich“.

Das Bewusstsein ist für Obrist jenes geistige Organ, das Weltbilder hervorbringt. Wenn sich dieses Organ wandelt, wandelt sich auch das Weltbild.

Die Geistesgeschichte ist für Obrist eine Entwicklung zu mehr Bewusstheit (2005, 9-19).

Diese Entwicklung führte in unserem Zeitalter zu einem fundamentalen Mentalitätswandel.

3.2. Der Wandel des Weltbildes

Das Weltbild der Vor-Moderne - der Epoche von der Altsteinzeit bis zur europäischen Neuzeit - war ein *duales*: Das Seinsganze fügte sich aus *zwei* Welten zusammen, aus einem Diesseits und einem Jenseits. Demgegenüber kennt das Weltbild der Moderne nur noch eine einzige Wirklichkeit: die Natur (bzw. das Universum). Das Jenseits verblasste in der Neuzeit zusehends. Was moderne Menschen interessiert, ist nicht mehr ihre himmlische, sondern ihre irdische Zukunft. Das Weltbild der Moderne ist *unistisch*.

Der Schritt vom dualen zum unistischen Weltbild ist ein Mega-Schritt. Weil sich die beiden Weltbilder *grundsätzlich* von einander unterscheiden, spricht Obrist von einer *Mutation des Bewusstseins*. Aus dem fundamentalen Wandel des Weltbilds schliesst er auf eine ebensolche Veränderung des Bewusstseins, die er - in Anlehnung an die Biologie - als *Mutation* bezeichnet (der Mutation entsprechen wohl auch neurologische Veränderungen).

Zum archaisch-mythischen Weltbild gehörte auch die Vorstellung, *das Recht* entstamme dem Jenseits. Im archaischen Zeitalter genossen Recht und Justiz höchstes Ansehen; sie besaßen einen göttlichen Nimbus. Sie waren tabu.

Den Glauben an die göttliche Abstammung des Rechts illustrieren viele Mythen, die erzählen, wie das Recht dem Kulturgründer in der goldenen Ursprungszeit vom Himmel offenbart wurde. Ein jüdischer Mythos berichtet, das Recht komme vom Berg Sinai, wo Jahwe seinem Knecht Moses das in Stein gehauene, ewig gültige Gesetz übergeben habe.

Solange das Recht als göttlichen Ursprungs galt, war es als unantastbar. Das Tabu verlieh ihm absolute Autorität. Als das Tabu bröckelte, begann der Sittenzerfall der Moderne.

Der Prozess, der zu einem radikalen Mentalitätswandel führte, ist aus der folgenden Grafik zu ersehen. Er erfolgte in zwei Schritten:

Die zwei Schritte der Mutation

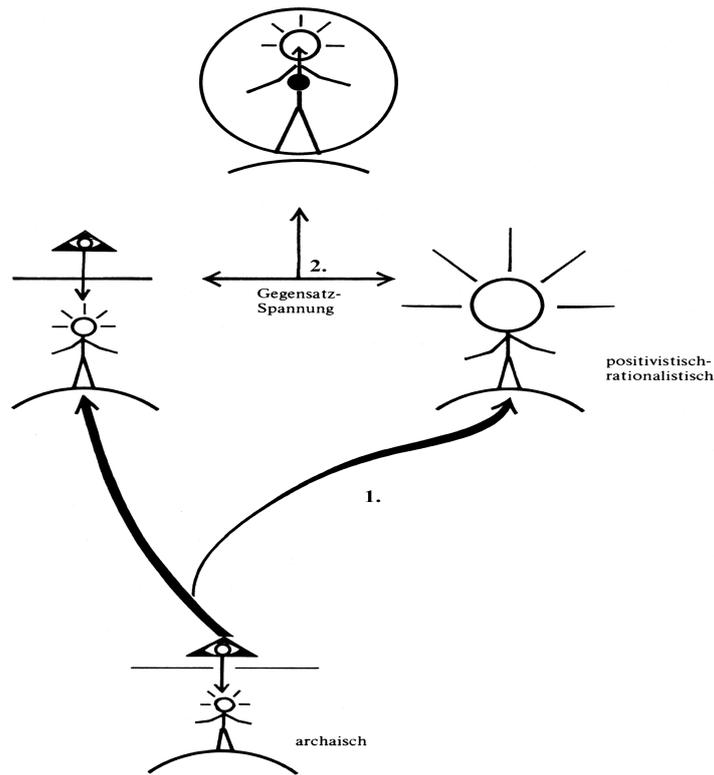


Figure 1: Die zwei Schritte der Mutation nach W. Obrist.

Ein Quervergleich unter alten Kulturen ergab, dass ihre Weltbilder alle dasselbe Grundmuster besaßen: Das Seinsganze bestand aus einem Diesseits plus einem Jenseits.

Diesen *dualen* Weltentwurf nennt Obrist das archaisch-mythische Weltbild; dieses war während Jahrzehntausenden massgeblich.

Es war dadurch entstanden, dass innere Bilder (Träume, Visionen, Intuitionen, Fantasien) *konkretistisch* verstanden, d.h. als aussen vorhandene *Tatsachen* aufgefasst wurden.

So war ein Engel für die Alten nicht ein *Symbol* für eine Kraft im eigenen Innern, sondern das Abbild eines im Jenseits existierenden Wesens, das man im Traum sehen konnte.

Die Alten projizierten eigene innere Kräfte nach aussen; so wurden diese zu jenseitigen Mächten. Die Projektion konnte nicht durchschaut werden. Das gelang erst der Tiefenpsychologie, einer modernen Wissenschaft.

Die Religionen, die auf der Projektion psychischer Kräfte ins Jenseits basieren, konservieren die archaisch-mythische Mentalität.

Eine Jahrzehntausende alte Tradition verschwindet nicht plötzlich und spurlos; ihre Überwindung braucht solide *Aufklärung*.

Diese zu fördern, ist ein heisses Eisen.

3.3. Der Mega-Schritt in die Moderne

Der heftig umkämpfte Fortschritt vom archaisch-mythischen zum wissenschaftlich fundierten Denken war ein Mega-Schritt der Bewusstseinsentwicklung. Dieser begann zu Beginn der Neuzeit in Europa. Sein Verlauf lässt sich wie folgt umreißen:

- Aus dem Gottesrecht der Alten entstanden die heutigen Menschenrechte, die nun als Erzeugnis der menschlichen Vernunft verstanden werden.
- Aus magischen Zauberriten entwickelte sich die moderne Technik, die nicht mehr auf Mythen, sondern auf empirisch fundierten Beobachtungen beruht. Dieser Mega-Schritt in der geistigen Entwicklung führte zur "Entzauberung der Welt" (Max Weber).
- Die traditionsverhaftete, neophobe Gesinnung der Alten mauserte sich im Verlauf der Neuzeit in die fortschrittsfreundliche, neophile Einstellung gebildeter Menschen der Moderne. Das statische, ewig gültige Offenbarungen umkreisende mythische Denken wandelte sich ins dynamische, gerichtete Denken der heutigen Wissenschaft, die keine ewig gültigen Wahrheiten mehr kennt, sondern sich immerfort weiter entwickelt.
- Das autoritäre Patriarchat wich der Idee der Gleichwertigkeit der Geschlechter.
- Die Monarchien von Gottes Gnaden wurden in säkulare Demokratien umgestaltet.
- Das duale Weltbild wurde durch ein unistisches ersetzt.
- Die Verpflichtung gegenüber dem Jenseits wandelt sich in die Verpflichtung gegenüber der Vernunft, die nun lehrt, was Recht und was Unrecht ist. Oberste Instanz ist nicht mehr Gott, sondern die menschliche Ratio. Darin zeigt sich eine Inflation des Rationalen, welche das Leben kopflastig macht (das bedeutet der aufgeblasene Kopf in Obrists Grafik).

Diese Entwicklung, die Europa einige Jahrhunderte lang in Atem hielt, globalisiert heute.

3.4. Die Globalisierung des Mega-Schritts

Europas Mega-Schritt globalisiert zurzeit. Dabei gelangt er auch in die muslimische Welt. Der Arabische Frühling von 2011 liess einen Sprung nach vorn erhoffen; doch die Machthaber piffen die säkularen Pioniere auf Geheiss der Religion zurück.

Thron und Altar sorgen im Verein dafür, dass Neuerer mundtot gemacht werden. Darwin wird nun auch im Islam verflucht. Doch auf die Dauer lässt sich die Evolution nicht aufhalten. Islamismus und Terrorismus, die das verzweifelt versuchen, werden scheitern; denn infolge der zunehmenden Bildung der Menschheit wird die Bewusstseinsentwicklung unaufhaltsam voranschreiten.

Die Evolution, ein Ur-Drang unserer Natur nach Entwicklung des Bewusstseins, ist stärker als alles, was sich neophobe Menschen ausdenken, um diesen Urtrieb zu unterdrücken.

Die Globalisierung macht *Ungleichzeitiges gleichzeitig*: Die verschiedenen Kulturen geraten in einen Einheits-Topf, wo sie gemixt werden. So entsteht ein Multikulti-Dschungel, in dem Voll-Archaiker, Halb-Archaiker, aufgeklärte, säkular und integral denkende Menschen kunterbunt zusammenleben. Viele von ihnen sind zudem noch in sich selbst gespalten: An Feiertagen sind sie Archaiker, an der Arbeit Positivisten, und in esoterischen Zirkeln tasten sie sich ins integrale Zeitalter vor...

Wir leben in einer chaotischen Übergangszeit, die auf den Magen schlägt. Psychosomatische Krankheiten nehmen vermehrt zu. *Rainer Windhager* schreibt eindrücklich:

„Wir sind gestresst. Oft merken wir es nicht, weil alle andern gleich gestresst sind. Aber die epidemiologischen Daten sprechen eine eindeutige Sprache: Jeder Zehnte, der auf der Strasse an Ihnen vorbeigeht, nimmt Antidepressiva. Jeder Fünfte leidet an Angststörungen. Weitere zehn Prozent sind Alkoholiker. Erstmals haben wir mehr Übergewichtige als Hungernde auf der Welt, mehr Stress-Esser als Normalgewichtige. Ein Drittel der Bevölkerung raucht; ein weiteres Drittel leidet am nervösen Reizdarm-Syndrom. Hinzu kommt eine Unzahl von

anderen psychischen Störungen, die von Zwangsgedanken bis zu Schmerzzuständen, von Schlafstörungen bis zu erektiler Dysfunktion reichen. ... Noch nicht eingerechnet sind Phänomene wie Abgestumpftheit, Verrohung, Lustlosigkeit und Sinnentleerung. Noch im Tiefschlaf ... atmen wir viermal schneller als Naturvölker“ (Gowin/Walzer 2017, 401).

Solche Störungen sind Produkte unserer verwirrten Zeit, in der zwei inkongruente Weltbilder zusammenstossen.

Aufklärung tut not. Wäre das nicht eine lohnende Aufgabe für die UNESCO?

Nach dem Gesagten lässt sich der im 2. Kapitel beschriebene Konflikt: „Rom/Küng“ auch als Teil der Bewusstseinsrevolution verstehen.

3.5. Der Streit: „Rom/Küng“ und Künigs Mut

Aus der Sicht der Bewusstseinsrevolution erscheint der Konflikt zwischen Rom und Küng als Beispiel für den uralten Kampf zwischen neophilen und neophoben Kräften der Evolution: Kreative Köpfe sind bestrebt, bei günstiger Gelegenheit neue, komplexere Lebensformen zu schaffen, die dem Bisherigen im Kampf ums Dasein überlegen sind; konservative Menschen hingegen bemühen sich, den Besitzstand zu wahren.

In Europa, der „Mutter der Revolutionen“, wurde dieser Kampf mit besonderer Vehemenz ausgefochten. Der Neophilie der Wissenschaft stand die Neophobie der Religion gegenüber. Je mehr Entdeckungen die moderne Wissenschaft machte, die das religiöse Dogma infrage stellten, desto heftiger bekämpfte die Religion die Wissenschaft (ein Beispiel dafür ist der *Antimodernisten-Eid*, mit dem die Kirche die Evolutionstheorie, die den biblischen Schöpfungsmythos widerlegte, verfluchte).

In der *Waagrechten* von Obrists Grafik ist Rom auf der linken, Küng auf der rechten Seite einzuordnen; Rom vertritt konservativ das archaisch-mythische Weltbild, wogegen Küng progressiv zur positivistisch-rationalistischen Position hin tendiert.

In der *Senkrechten* dieser Grafik, welche die zeitliche Entwicklung festhält, ist der Konflikt: „Rom/Küng“ unterhalb des waagrechten Pfeils zu platzieren, weil Küng den 2. Schritt der Mutation nicht nachvollzogen hat. Das Kapitel: „Rom/Küng“ gehört somit zum 1. Schritt der Mutation.

Nun greifen wir nochmals die bereits im 2. Kapitel gestellte Frage auf, woher Küng den Mut habe, gegen Rom anzutreten.

Küng ist ein aufgeschlossener Denker; er ist aber meines Erachtens, zumindest ein Stück weit, auch ein Pionier. Er lebt *am Puls der Evolution* (Kaufmann 2010) und hat darum einen guten Riecher für das, was angesagt ist. Er schwimmt vorne mit im Strom der Evolution, was ihm das Gefühl gibt, beim Wesentlichen dabei zu sein.

Dieses Gefühl ist vor-rational und vor-sprachlich; es wurzelt im Seelengrund. Neurologisch ist es nicht im *Neocortex*, dem spät entstandenen rationalen „Oberstübchen“ zu lokalisieren; es wohnt in älteren, tiefer gelegenen Schichten des Gehirns, die der Sprache schwer zugänglich sind, weil sie schon da waren, ehe die Sprache entstand. Sie gehören zum Numinosen, der dunklen Grundlage der Religion.

Zum intuitiven Gespür für das, was in der Luft liegt, gesellt sich bei Küng noch sein kämpferisches Naturell, das ihm hilft, sich für seine Sache schlagfertig - wie ein alttestamentlicher Prophet - in die Schanze zu werfen.

Der nächste Abschnitt widmet sich dem zweiten Schritt der Mutation des Bewusstseins.

3.6. Der zweite Schritt der Mutation

Der zweite Schritt besteht in der Integration der Übernatur in die Natur, im Hereinklappen des Jenseits. Er beginnt mit einer *Wende nach innen*, mit dem Wahr- und Ernstnehmen der inneren Welt: der Träume, Fantasien, Intuitionen und Gefühle.

Die *Introversion* aktiviert das schöpferische Potential des Unbewussten, belebt die Archetypen und fördert die Kooperation zwischen der bewussten und der unbewussten Psyche; sie belebt die Ich-Selbst-Achse.

Die Wende nach innen verleiht dem Leben Tiefgang; sie überwindet den oberflächlichen Lebensstil unserer vom Positivismus geprägten Zeit. Sie schafft Kontakt mit dem Numinosen (wobei tiefenpsychologisch Aufgeklärten klar ist, dass sie nicht dem jenseitigen Gott, sondern einem Archetyp ihrer Psyche begegnen).

Mit dem zweiten Schritt entsteht eine natürliche, persönliche Spiritualität, welche die alte, der Übernatur verpflichtete Kollektiv-Religion restlos ersetzt. Sie ist ein vollwertiger Ersatz für das Alte und bildet den Auftakt zum Neuen: dem integralen Zeitalter.

Ein evolutionärer Vorläufer des zweiten Schritts war die mittelalterliche *Mystik*, die Gott sowohl im Jenseits wie auch in der menschlichen Seele beheimatete. Der Dominikaner *Meister Eckhart* (1260-1327) sprach vom „Eingehen Gottes in den Seelengrund“.

Das Einswerden des Menschen mit Gott bezeichnete er als *unio mystica*.

Ein heute oft zitierter Spruch des Barockdichters *Angelus Silesius* (1624-1677) lautet:

„Halt an, wo läufst du hin! Der Himmel ist in dir; suchst du ihn anderswo, du fehlst ihn für und für.“

Die numinose Macht, von der der Dichter handelt, wohnt seines Erachtens im Himmel; doch hin und wieder steigt sie auf die Erde hinab, um sich Sterblichen zu offenbaren. Dabei wandelt sich (archaisch-mythische gesehen) der ferne Gott zum nahen Gott.

Den nahen, gnädigen Gott suchte die Mystik. Sie suchte aber nicht einen *diesseitigen* Gott, sondern wartete im „Jammertal“ auf die Offenbarung des *jenseitigen* Gottes.

Andererseits entwickelte sie Methoden zur Vorbereitung auf ihre Vereinigung mit Gott; aus Erfahrung wusste man nämlich, dass die ersehnte Gotteserfahrung ausblieb, wenn man sich nicht aus dem Treiben dieser Welt in die Stille zur inneren Sammlung zurückzog.

Sie erkannten also die Bedeutung der Introversion für das Erlebnis der *unio mystica*.

In diesem Kontext ist der Satz zu verstehen: „Der Himmel ist in dir!“ Zeitgemäss formuliert: „Meide die Extraversion; denn das Numinose zeigt sich in der Introversion.“

Es fiel keinem mittelalterlichen Mystiker ein zu behaupten, Gott wohne im *Diesseits*. Diesen an sich logischen Schluss zog die Mystik nicht, weil sie noch im dualen Weltbild daheim war. Abgesehen davon wäre das *Ketzerei* gewesen und hätte einem Kopf und Kragen gekostet. Die Scheiterhaufen der Inquisition warteten überall auf Häretiker, und die Mystik war der Kirche ein Dorn im Auge, weil ihre Religiosität *individualistisch* war.

Der weitere Verlauf der Geschichte zeigt, dass selbst Scheiterhaufen die Evolution nicht am Weiterschreiten hindern konnten. Einige Jahrhunderte später dachten die Pioniere nämlich *radikal säkular*, obwohl auch sie noch mit Sanktionen seitens der Kirche rechnen mussten; doch inzwischen hatte die Religion zusehends an Macht eingebüsst.

Einer der profiliertesten Denker der Moderne war *Ludwig Feuerbach* (1804-1872), ein profunder Kenner der spätmittelalterlichen Liebesmystik. Er verstand die *unio mystica* total säkular. Gott war für ihn - *horribile dictu!* - „ein Attribut des Menschen“. In den „Grundsätzen der Philosophie der Zukunft“ (§ 67, III.) schrieb er: „Die neue Philosophie tritt an die Stelle der Religion; sie hat das Wesen der Religion in sich; sie ist in Wahrheit selbst Religion.“ Er war sozusagen ein „spiritueller Atheist“ (Kaufmann 2006, Kapitel 2.2.2.9).

Feuerbach brachte auf den Punkt, was damals in der Luft lag. Was ihm noch fehlte, war ein *empirisch fundierter* Nachweis für die Integration der Übernatur in die Natur.

Diesen Nachweis lieferte dann die Tiefenpsychologie. Ihr gelang es, die jenseitigen Mächte der Alten mit den Archetypen der menschlichen Psyche zu identifizieren. Für sie sind Jenseitsvorstellungen Projektionen (Kaufmann 2015, 22-26).

Damit wurde Feuerbachs geniale Intuition geerdet.

Im nächsten, letzten Abschnitt dieser Arbeit geht es noch darum, das Weltethos zu erden.

3.7. Ein geerdetes Weltethos

Bei der Darstellung des vergangenen, dualen Weltbildes (3. 2.) sagte ich:

„Zum archaisch-mythischen Weltbild gehörte auch die Vorstellung, *das Recht* entstamme dem Jenseits. Im archaischen Zeitalter genossen Recht und Justiz höchstes Ansehen und besaßen einen göttlichen Nimbus.“

Die Vorstellung von der göttlichen Herkunft des Rechts wurde von der Tiefenpsychologie mit der Erkenntnis überwunden, dass Jenseitsvorstellungen auf Projektionen beruhen. Die Alten projizierten das im Genom wurzelnde Verhaltensrepertoire des Menschen in den Himmel. Diese Projektion hat das Weltethos nicht korrigiert.

Ein anderes archaisches Relikt zeigt der Schluss-Appell des Weltethos:

„Wir plädieren für einen individuellen und kollektiven Bewusstseinswandel, für ein Erwecken unserer spirituellen Kräfte durch Reflexion, Meditation, Gebet und positives Denken, für eine Umkehr der Herzen.“

Am Ende des 1. Kapitels nannte ich diesen Appell „altväterisch“. Ausdrücke wie: „Umkehr der Herzen“ oder: „Erwecken der spirituellen Kräfte“ sind überholt. Auch der Aufruf zu einem „Bewusstseinswandel“ ist nicht mehr zeitgemäss, meint er doch die sattsam bekannte *Bekehrung*: die Abkehr vom „Leben im Fleisch“ und die Zuwendung zum „Leben im Geist“. Die Kirche wollte ihren Gläubigen einen Himmel ohne Sexualität schmackhaft machen. Vorbilder waren Heilige und Kleriker, die ein rein geistiges Leben führten. Die Kirche lehrte, der Geschlechtsverkehr habe der Erzeugung von Nachkommen zu dienen, nicht der Befriedigung der „Fleischeslust“.

Die neue, geerdete Ethik steht der Sexualität nicht mehr skeptisch gegenüber; nach ihrem Dafürhalten dient der Geschlechtsverkehr der Bestätigung und Vertiefung der gegenseitigen Partnerschaft und Liebe. Sie verdrängt den Trieb nicht mehr, sondern macht ihn bewusst und versucht, ihn ins Leben zu integrieren. Auf diese Weise rettet sie die in ihm enthaltene Kreativität (Verdrängung führt oft zu geistiger Rigidität). Der Trieb soll nicht *überwunden*, sondern *bewusst gemacht* werden.

Nur so gelingt seine Kultivierung. Wird er verdrängt, vegetiert er unbewusst im Keller der Psyche - und bricht eines Tages wie eine Furie aus dem Käfig aus, um alles zu verheeren, was sich ihm in den Weg stellt...

Die neue Ethik überholt das traditionelle Christentum. War dessen Ziel der Himmel, so ist das Ziel nun seelische Reife, die ein erfülltes Leben möglich macht. Eine geerdete Ethik verdankt sich nicht mehr dem Himmel, sondern unseren Genen, welche die Grundlage unseres Verhaltensrepertoires speichern.

Dazu gehört auch der bei allen Säugern ausgeprägte *Brutpflorgetrieb*, der die Eltern motiviert, für ihre Kinder zu sorgen. Dieser Fürsorge-Trieb gehört zum Sexualtrieb.

Warum die Verknüpfung beider nicht automatisch dazu führt, dass der Mensch alles ihm Mögliche tut, um das Überleben seiner Nachkommen zu sichern, liegt in seinem Wesen begründet: Der Mensch funktioniert nicht wie ein Automat, sondern ist auf die Mitwirkung des Bewusstseins angewiesen. Er wird Mensch durch seine Bewusstwerdung. Diese kann gedeihen, weil seine Instinkte nicht starr, sondern ein Stück weit flexibel sind.

Er ist ein Triebmangel-Wesen, dessen Bewusstsein den Instinkt ergänzt. Wenn beide kooperieren, entwickelt er sich artgemäss. Er ist beides: Kultur- und Naturwesen.

Die Kunst ist, den goldenen Mittelweg zwischen Natur und Kultur zu finden.

Diese Kunst lehrt der praktische Zweig der Tiefenpsychologie, die Psychagogik und Psychotherapie.

Wenn sich das Weltethos erden lässt, wird es auch in Zukunft dem Frieden dienen.

Es zu erden, ist zwar eine Herkulesarbeit; aber nur ein geerdetes Weltethos überlebt.

Über den Autor



Rolf Kaufmann, geb. 1940 in Zürich, ist von Haus aus Theologe. Er erwarb sich am Jung-Institut das Diplom als Analytischer Psychologe. Neben der psychotherapeutischen Praxis war er Zen-Lehrer und Erwachsenenbildner. Er ist Freitodbegleiter bei Exit und Dozent am ISAPZürich, dem Internationalen Seminar für Analytische Psychologie. Er schrieb sieben Bücher zum Thema: „Zeitgemässe Spiritualität.“

Anschrift: Rolf Kaufmann, Zeltweg 9, CH-8032 Zürich.

Email: rolf.kaufme@bluewin.ch

Literaturverzeichnis

1. Gowin P. / Walzer N.: „Die Evolution der Menschlichkeit“ (Braumüller 2017).
2. Kaufmann R.: „Monotheismus“ (2015; www.opus-magnum.de).
3. Obrist W.: „Die Mutation des Bewusstseins“ (1980; www.ous-magnum.de).
4. Obrist W.: „Die Mutation des europäischen Bewusstseins“ (2005; www.ous-magnum.de).